

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH GLAUBE, FRAUSEIN IST ETWAS WUNDERVOLLES»

Sie ist erst 18 und bereits ein Filmstar. Die Erwartungen der Kritiker an sie sind hoch. Trotzdem lässt sich Luna Wedler mit dem Erwachsenwerden Zeit.

— Interview **Markus Schneider**



Was haben Sie heute vor?

Ich habe noch gar nicht Zmorge gegessen, es sind ja Ferien. Am Nachmittag gehe ich an den See, zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen.

Also wie ein normales Mädchen – obschon Sie bereits ein Filmstar sind.

Unbedingt, das ist mir wichtig. Zürich ist so etwas wie mein Hafen, hier kann ich «ich» sein. Ich wohne auch noch bei meinen Eltern, alles wie früher.

In Ihrem neusten Kinofilm spielen Sie «Das schönste Mädchen der Welt». Wie fühlt sich das an?

Es geht um innere Werte. **Das sagen alle Schönen.** Natürlich. Aber ich spiele ja nur eine Rolle. Ich spiele Roxy. Und sie ist eine wahre Persönlichkeit. Sie ist ehrlich und stark, sie lebt ihr Leben, sogar wenn sie sich eine Maske aufsetzt. Roxy ist Roxy.

Und Mia, das Mädchen, das Sie im vorigen Film

«Blue My Mind» gespielt haben?

Mia war genau das Gegenteil. Mia war nie Mia. Sie hat sich selber abgelehnt, sich fertiggemacht, sich zerstört, sogar mit dem Messer. Das war wirklich krass, sodass ich während der Dreharbeiten Albträume hatte. Mia war 16.

Wie lange darf man ein Mädchen «Mädchen» nennen?

Der Papi darf das immer. Hängt das sonst vom Alter ab? Ich bin jetzt 18, also spiele ich auch im Film Teenager.

«Lass der Zeit ein wenig Zeit», singt ein Knabe dem Mädchen Roxy vor.

Eine schöne Zeile, sehr poetisch. Lass der Zeit ein wenig Zeit. Fast schon ein Lebensmotto, finden Sie nicht?

Doch. Als Erwachsener hat man sowieso den Eindruck, die Welt drehe sich immer schneller und die

«Ich spiele ja nur eine Rolle. Ich spiele Roxy. Und sie ist eine wahre Persönlichkeit.»

LUNA WEDLER, 18,

ist Schauspielerin und wohnt in Zürich. Sie spielt die Hauptrolle im deutschen Spielfilm «Das schönste Mädchen der Welt», der am 6. September in den Kinos startet.

Jugend lebe immer hektischer.

Deswegen nennen wir uns auch Stressgeneration. Andauernd unter Druck. Das beginnt unmittelbar nach dem Kindergarten, wir müssen uns ständig beweisen.

Sie sind am Filmfestival Berlinale zum «European Shooting Star» gekürt worden. Im März folgte der Schweizer Filmpreis.

Ich schwimme auf einer Riesenwelle, das ist megaschön. Gleichzeitig erwartet man jetzt total viel von mir. Schwierig wird es für mich, wenn ich zu einem Vorbild gemacht werde. Ich mache meinen Job, so wie andere Jugendliche in die Lehre gehen. Warum sollte ich ein gutes Vorbild sein?

Etwa wegen Ihrer Disziplin. Sie besuchten einst die strenge Sport-Sek.

Als Tänzerin.

Klassisches Ballett?

Hauptsächlich trainierte ich Modern Dance und Jazz-Dance. Drei, vier Stunden pro Tag, fünfmal in der Woche. Jetzt habe ich leider keine Zeit mehr dafür, das reut mich.

Wie kamen Sie zum Film?

Indem ich mich auf ein Casting-Inserat gemeldet habe für den Film «Amateur Teens». Davor war ich noch nie vor der Kamera gestanden. Ich hatte Glück, das klassische «Zur richtigen Zeit am richtigen Ort».

Freuen Sie sich darauf, erwachsen zu werden?

Mega. Aber ich fürchte mich auch ein bisschen, ich habe doch keine Ahnung, was Frausein heisst. Ich glaube, es ist etwas Wundervolles! ■